

TIP Verlag GmbH
Chefredakteur Karl Hermann
Potsdamer Straße 89

10785 Berlin

Beitrag von Eva Apraku in TIP25/97

Berlin, 15.12.97

Sehr geehrter Herr Hermann,

als TIP-Leser der ersten Stunde kann ich es kaum fassen: Selbst in den Tagen der Frauenbewegung war in Ihrer Zeitschrift kein so bössartiger und haßerfüllter Kommentar zu lesen wie der von Frau Eva Apraku im Magazin des TIP vom 27.11.97. Ihr „Verpiß dich!“ an die Adresse der Väter ist - nicht nur wegen des Erscheinens in der Vorweihnachtszeit - ganz schlechter Stil, für mein Gefühl eine Schande für das Blatt!

Ist der TIP auf dem Weg zu einem feministischen Kampfblatt im Stil von Alice Schwarzer und Co.? Oder handelt es sich um den Racheakt einer frustrierten TIP-Autorin, die Entwicklungen wie Väteraufbruch und die Männerbewegung der vergangenen Jahre „verpennt“ hat? Formuliert in einem altbekannten, inzwischen nur reichlich angestaubten und abgedroschenen Vokabular, mit gebetsmühlenartigem Beschwören von männlichen Zerr- und Feindbildern. Etwas, was der Überprüfung mit der heutigen Wirklichkeit, trotz aller gegenteiliger Beteuerung, nicht mehr standhält. Einzelfälle als die gängige Praxis auszugeben oder den Beitrag der betroffenen Mütter beim Scheitern von Beziehungen klammheimlich zu unterschlagen, scheint mir ein letzter, verzweifelter wie trauriger Versuch zu sein, die eigene, ideologisierte Sichtweise als die Realität auszugeben. Aber es geht ja darum, das beherrzte Engagement unzähliger Väter zu denunzieren - von der Verhöhnung der „jämmerlichen Gestalten“ ganz zu schweigen, die um das simple Recht kämpfen, ihre Kinder zumindest alle zwei Wochen sehen zu können. Schade, da hätte ich dem TIP wirklich mehr redaktionelle Sorgfalt zugetraut.

Es ist allerdings auch ein wenig amüsan zu lesen, welch traditionelles Männerbild aus den Ausführungen von Frau Apraku spricht. So wird ange-

führt, die vor dem Familiengericht Kreuzberg-Tempelhof hungerstreikenden Väter täten dies nur „mit Unterbrechungen“. Soll das also heißen, ein „richtiger Mann“ hält durch und hungert bis zum bitteren Ende, und nicht in einer „Softie-Version“? Und dann versagen die Jungväter angeblich nicht nur beim Windeln, sondern auch beim Reifenwechsel. Ich weiß nicht, woher die Autorin diese Erkenntnis hat, sie erscheint mir zumindest in ihrer Verallgemeinerung fragwürdig. Auf jeden Fall erwartet sie offenbar von einem Mann zumindest diese Fähigkeit. - Als ob das schöpferisch so festgelegt wäre! Und last not least, das scheint ihr schwerwiegendster „Anlagepunkt“ an die Adresse der Väter zu sein, nehmen sich diese das Recht heraus, sich als Opfer zu gebärden. Aber das ist ja bekanntlich einzig und allein Frauensache und -privileg! Ein richtiger Kerl „greint“ und jammert nicht herum, wenn ihm die Kinder abhanden gekommen sind. Er hat das wegzustecken und sich zu „verpissen“. An den Stammtisch, in die Maloche, und wenn's gar nicht anders geht, ab in die Fremdenlegion!

Ich selbst bin getrennt lebender Vater und bekenne ohne Umschweife, daß mir die „Polemik“ von Matthias Matussek im SPIEGEL (Heft Nr. 47 vom 17.11.97), auf den sich der Kommentar ja bezieht, sehr aus dem Herzen gesprochen hat. Zum Glück ist meine Tochter heute volljährig und steht auf eigenen Füßen, und wir können endlich zu einem von den Schatten der mütterlichen Vereinnahmung und Verleumdung befreiten Verhältnis finden. Ich kann mir durchaus vorstellen, daß sie jedem, der es hören möchte, sagen wird, wie froh und dankbar sie ist, daß ihr Vater all die Belastungen - und nicht zuletzt auch die Demütigungen durch die Mutter - auf sich genommen hat, um ihr trotz Trennung und Rechtlosigkeit verbunden zu bleiben (und auch, daß er ihr einmal als Kleinkind tagtäglich die Windeln gelegt hat). Aber wahrscheinlich berührt das Schicksal der Kinder Frauen wie Ihre Autorin nicht, wenn nur das Feindbild stimmt (und die monatliche Alimentenzahlung!).

In der Hoffnung, daß die Entgleisung von Eva Apraku ein Einzelfall in Ihrem sonst so geschätzten Magazin bleiben wird, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Gottfried Schenk